

# Vom Energieanbieter zum Sonnenanbieter

Um ihre Klimaauflagen zu erfüllen, investieren die Versorger in Ökoenergien. Vor allem die Fotovoltaik steht dank fallender Modulpreise hoch im Kurs

VON Sascha Renzing

Wer nach Las Vegas fliegt, sieht beim Landeanflug eine große, tiefblau leuchtende Fläche inmitten der Wüste. Es ist kein Wasser, das da unten in der Sonne schimmert, sondern Millionen Solarzellen. Verschaltet zu Modulen, die Teil des Solarparks El Dorado sind, wandeln sie Sonnenstrahlen in Strom um.

Noch ist El Dorado mit zehn Megawatt (MW) das leistungsstärkste Fotovoltaik-Kraftwerk der USA. Bald werden ihm aber deutlich größere Solarparks den Rang ablaufen. Die US-Energiewirtschaft investiert kräftig in Solarparks: Angekündigt sind Projekte mit insgesamt rund 2000 MW Leistung. Das entspricht der Kapazität zweier Atomkraftwerke.

"Die Modulpreise sind seit Ende 2008 um bis zu 40 Prozent gefallen und werden 2010 weiter sinken", sagt Henning Wicht, Analyst des Münchener Marktforschers I-Suppli. Das ist ein wesentlicher Grund für den plötzlichen Ansturm auf die Solartechnik. Aber auch die hohen Strompreise in den USA spielen dabei eine Rolle. In manchen Regionen kostet in Spitzenverbrauchszeiten eine Kilowattstunde fast einen halben Dollar. Der Sonnenstrom aus großen Solarparks ist deutlich billiger. Einen weiteren Anreiz schaffen Steuergeschenke: Dank des so genannt Investment Tax Credits können Solarparkbetreiber bis zu 30 Prozent der Investitionssumme steuerlich absetzen.

Einer, der die Sonne für sich entdeckt hat, ist der Energieversorger Pacific Gas & Electric (PG&E) mit Sitz in San Francisco. PG&E lässt sich gerade von den beiden Solarfirmen First Solar und Sunpower im kalifornischen San Luis Obispo County zwei Fotovoltaik-(PV-)Kraftwerke mit einer Gesamtleistung von 800 MW bauen.

First Solar ist noch an weiteren US-Großprojekten beteiligt: "Wir verhandeln derzeit mit diversen Stromanbietern über Vorhaben mit insgesamt 1300 MW Leistung", sagt Firmensprecher Brandon Mitchener. Und BP Solar ist mit der Long Island Power Authority

über ein 37-MW-Vorhaben am Brookhaven National Laboratory im Bundesstaat New York im Gespräch. Weiter südlich realisiert derweil Zellen- und Modulproduzent Sunpower aus San José, Kalifornien, für die Florida Power & Light Company zwei Solarkraftwerke mit 35 MW Gesamtleistung.

Das starke Solarengagement der amerikanischen Stromversorger könnte auch in Europa Schule machen. "In der EU soll 2020 ein Fünftel der Energie aus erneuerbaren Quellen stammen. Die Versorger müssen daher ihren Ökostromanteil deutlich erhöhen", sagt Markus Wackerbeck, Analyst beim Marktforscher EuPD Research. Die französische EDF, Iberdrola in Spanien, Enel in Italien oder Eon haben bereits kräftig in die Offshore-Windkraft investiert und wollen nun solar nachlegen.

EDF finanziert mit First Solar eine Fabrik für Dünnschichtmodule. Von 2011 an sollen dort jährlich 100 MW gefertigt werden. Die römische Enel hat mit PV-Hersteller Sharp ein Joint Venture gegründet, das bei Rom eine Dünnschichtfertigung aufbauen will. "Das Joint Venture will bis 2011 in Süditalien Solaranlagen mit 161 MW Gesamtleistung installieren", sagt Sharp-Sprecher Reinhard Buchner.

In Deutschland hat vor allem Eon die Kraft der Sonne für sich entdeckt. Vor Kurzem lehnte der Düsseldorfer Stromriese die PV noch wegen der hohen Kosten kategorisch ab - inzwischen plant er fest damit: "Die Sonne wird eine entscheidende Rolle für die Energieversorgung der Zukunft spielen", sagt Eon-Chef Wulf Bernotat.

Im Juni nahm Eon im südfranzösischen Le Lauzet seinen ersten Solarpark mit fünf MW Leistung in Betrieb. Einen Monat später erwarb der Konzern das Unternehmen Conilhac, einen Entwickler für Sonnenkraftwerke in Südfrankreich. Derzeit fährt in Osterweddingen bei Magdeburg die Firma Malibu ihre Produktion hoch. Das Joint Venture von Eon und Fassadenspezialist Schüco fertigt die Solarmodule, die für Eon zum Einsatz kommen sollen. Bis 2011 will

Eon 8 Mrd. Euro für den Ausbau erneuerbarer Energien ausgeben - einen hohen Anteil davon für die PV.

Kleinere deutsche Energieanbieter sind längst auf die Sonne gekommen: Schon 2008 haben die Stadtwerke München mit Systemintegrator Gehrlicher Solar eine Ausbauoffensive gestartet mit dem Ziel, mehrere PV-Kraftwerke zu realisieren. Aus dem bislang größten, dem 10-MW-Solarpark Helmeringen, fließt seit letztem Jahr Strom für 4000 Haushalte nach München.

Vor drei Monaten hat die auf erneuerbare Energien spezialisierte Juwi-Gruppe für Stawag Solar, eine Tochter der Stadtwerke Aachen, den Solarpark Holzgünz im Unterallgäu mit 4,7 MW Leistung in Betrieb genommen. Das Kraftwerk erzeugt jährlich mehr als fünf Millionen Kilowattstunden Strom - genug für rund 1500 Haushalte. Ähnliche Kooperationen ist Juwi bereits mit den Stadtwerken Mainz, den Pfalzwerken in Ludwigshafen und der Mainzer Rhein-Hessen Energie eingegangen.

Der Solarindustrie kommt diese Entwicklung sehr gelegen. Die Finanzkrise und die Kürzung der Solarsubventionen in Spanien, des stärksten PV-Markts 2008, sorgten für einen dramatischen Einbruch in der Modulnachfrage. Eon und andere mildern nun die Lage - und schaffen gleichzeitig neue Probleme: "Die bisherige Architektur des PV-Absatzmarkts gerät ins Wanken", sagt Wackerbeck.

Bislang wollten die Versorger mit PV-Kraftwerken nichts zu tun haben. Sie suchten sich einfach Partner, denen sie den Solarstrom abkauften. Hersteller, die mit den Energieriesen ins Geschäft kommen wollen, müssen nun ihre Strategie ändern und auch Kompetenz im Projektmanagement und in der Stromvermarktung aufbauen. First Solar oder Sunpower ist der Spagat bereits gelungen, in Deutschland probt ihn derzeit der ostdeutsche Zellenhersteller Q-Cells.

Abbildung: Das derzeit größte in Betrieb befindliche Fotovoltaik-Kraftwerk

der USA steht beim Luftwaffenstützpunkt Nellis in Nevada. 14 Megawatt leistet die Installation. Der halb verdeckte Mann rechts ist übrigens US-Präsident Barack Obama Ein Mitarbeiter des Dünnschichtmodulherstellers Malibu (l.): Im Juni begann in dem Be-

trieb bei Magdeburg die neue Produktionsanlage zu arbeiten. 100 Mio. Euro wurden investiert, 120 neue Arbeitsplätze sind entstanden. Malibu gehört je zur Hälfte dem Energieversorger Eon und Schüco International

© 2009 PMG Presse-Monitor GmbH